

# Klimaschutz muss für alle bezahlbar bleiben

Trotz großer Investitionen moderate Preise im Blick – Rund 180 Frauen und Männer kamen zum Bürger-Energiedialog der Stadtwerke Feuchtwangen

VON PETER ZUMACH

FEUCHTWANGEN – Photovoltaik, Windkraft, Biogas und Wasserstoff sowie Speichertechnik und E-Mobilität – auf dem Weg zur Dekarbonisierung wollen die bei den Stadtwerken in Feuchtwangen Verantwortlichen die Bevölkerung mitnehmen. In diesem Sinn haben sie jetzt zum zweiten Bürger-Energiedialog eingeladen – und zugleich weitere Veranstaltungen dieses Formats angekündigt.

Wie die Werke den CO<sub>2</sub>-Ausstoß herunterfahren wollen, erläuterten Technischer Leiter Lothar Beckler und Klimaschutzmanager Daniel Reimer den rund 180 Frauen und Männern am Dienstagabend in der Stadthalle Kasten. Ziel sei es, diesen Prozess, den die Fachleute in ihrer Präsentation als StraÙe visualisiert hatten, schrittweise und flexibel bis zum Jahr 2030 beim Strom und bis 2035 beim Gas umzusetzen.

## Bevölkerung soll sich beteiligen können

Um eine Mehrheit der Bevölkerung für die lokale Energiewende in Feuchtwangen gewinnen zu können, spiele „Klima-Gerechtigkeit“ eine zentrale Rolle: Das bedeute, dass alle Bürger die Möglichkeit bekommen, sich am Klimaschutz zu beteiligen. Zugleich müsse dieser aber auch für alle Menschen bezahlbar bleiben. Denn: „Wenn es an den Geldbeutel geht, wird es brisant.“ Folglich richteten die Stadtwerke trotz enormer



Das Solarfeld unweit des Rehau-Werks ist eine von drei Photovoltaik-Freiflächenanlagen der Stadtwerktochter nahKRAFT GmbH. Eine zweite entsteht aktuell bei der ehemaligen Deponie, die dritte ist bei der Ameisenbrücke geplant. Dazu kommen weitere Module auf Dächern. Foto: Peter Zumach

Investitionen ihr Augenmerk auf die Entwicklung der Energiepreise, die moderat zu bleiben hätten.

Dabei stehe Feuchtwangen als Flächenkommune mit rund 90 Ortsteil-

len vor besonderen Herausforderungen. Denn im Gegensatz zu dichter besiedelten Gebieten seien hier für vergleichsweise wenige Abnehmer lange und damit kostenintensive Versorgungsleitungen notwendig.

Während die Stadtwerktochter nahKRAFT GmbH für die Finanzierung ihrer Photovoltaikanlagen auf Freiflächen und Dächern mit einer Gesamtleistung von 22 Megawatt andere Modelle gewählt habe, könnten sich die Bürger an den ins Auge gefassten Windkraftwerken „richtig gut beteiligen“, so Lothar Beckler. Als für Rotoren anvisierte Vorrangflächen nannte er ein Areal an der Autobahn A6 sowie einen zweiten Standort auf dem als Dengert bezeichneten Höhenrücken im Wald zwischen Sommerau und Reichenbach.

Und damit den Feuchtwangern hier keine auswärtigen Investoren mit dem Bau von Windrädern zuvorkommen, liefen schon Gespräche mit den Grundeigentümern. Schließlich solle bei der Energiewende die Wertschöpfung vor Ort bleiben.

Angestrebt werde, mit den konkreten Planungen für die Windräder

im kommenden Jahr zu beginnen. Bis zur Inbetriebnahme der modernen, bis zu 261 Meter hohen Kraftwerke mit einer Nennleistung von jeweils sieben Megawatt sei dann mit fünf bis sieben Jahren zu rechnen. Diese Dauer begründete der technische Werkleiter unter anderem mit langen Lieferzeiten der Anlagenteile. Denn die Nachfrage sei aktuell groß. Dazu komme, dass vorab die Infrastruktur geschaffen sein müsse. Denn ohne leistungsfähige Stromleitungen wäre es sinnlos, mit dem Vorhaben überhaupt zu beginnen.

## 7,5-Megawatt-Speicher ausgeschrieben

Darüber hinaus hob Beckler die Bedeutung der Speichertechnik hervor. Dazu berichtete er von der aktuellen Ausschreibung für eine 7,5-Megawatt-Batterie. Diese solle zum Ausgleich der Schwankungen bei der Stromproduktion dienen.

Um das Erdgas im 55 Kilometer langen Rohrnetz der Werke mit grünem Gas zu ersetzen, könnten zehn Biogasanlagen, die schon in Betrieb sind, den Gesamtbedarf mit metha-

nisiertem Gas decken. Für ihren Anschluss sei noch eine 17-Kilometer-Sammelleitung nötig. Diese Investition liege bei 15 Millionen Euro.

Derweil berichtete Daniel Reimer, der das Klimaschutzkonzept für Feuchtwangen erarbeitet, der Anteil der erneuerbaren Energien am Stromverbrauch liege insgesamt bei 61 Prozent – in der Kernstadt bei 13, in den Ortsteilen bei 298 Prozent. Der lokal gewonnene grüne Strom komme vor allem aus Photovoltaik- und aus Biogasanlagen. Windkraft spiele noch eine untergeordnete Rolle.

Der Großteil der CO<sub>2</sub>-Emissionen stamme wiederum vom Verkehr. Allerdings habe er da auch die Abgase der Fahrzeuge auf den Autobahnen und Bundesstraßen einrechnen müssen, auf deren Reduzierung die Stadt keinen Einfluss habe.

Bürgermeister Patrick Ruh verwies unter anderem auf die Abhängigkeit von politischen Entscheidungen in Brüssel und Berlin, „mit denen man nicht gerechnet hat, aber damit umgehen muss“. Die Stadt habe in Sachen Energiewende einen Fahrplan. Und: „Wir gehen die Dinge an.“



Informierten über die lokale Energiewende (von links): Technischer Werkleiter Lothar Beckler und Klimaschutzmanager Daniel Reimer. Foto: P. Zumach